

22. SONNTAG IM JAHRESKREIS

©

31.8.19 19^{er} Grenzfeld
1.9.19 8^{er} Enzenfeld
10^{er} Klein-Engsdorf

Die Aufgabe der Kirche ist nicht, Ehren zu verteilen. Oft wurde sie in ihre Bedeutung missverstanden. Wie immer viele Beispiele aus der Geschichte der Kirche, als gesellschaftlich bestimrende Familien ihren Söhnen und Töchtern gute dotierte kirchliche Ehrenämter verschafften. Im 10. Jh. war es sogar so schlimm, dass die römische Papstwahl mit Gewalt in die Papstwahl eingriff, um seinen Kandidaten durchzusetzen. Erst durch die Intervention des röm. Kaisers d. Station Otto der Große wurde wieder eine freie Papstwahl möglich. Auch das Exil der Päpste in Avignon hatte den Grund, dass Rom die Kandidaten unter Druck setzten, und dann zwangen die Päpste in Avignon unter dem Einfluss des frz. Königs.

Die Aufgabe der Kirche ist es nicht, Ehren zu verteilen. Auch die Ämter in der Kirche - Priester, Lehrer, Pater, Kommunionpendler - sind keine Ehrenämter in dem Sinne, dass da sie den Menschen herzustellen, ihn auszeichnen: „Dem wer sich selbst erhebt, wird erniedrigt.“ (Lk 14, 11)

Christus berührt das Problem des falschen Ehrgeizes. Er war gerne zu fast gerade bei frommen Juden, den Pharisäern. Sein Besuch war auch eine Auszeichnung für die Gastgeber. Deshalb nutzte er die Gelegenheit zu einer elbischen Ermahnung: „Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nichts der Ehrenplätze aus.“ (Lk 14, 8)

Christus geht noch weiter: Er fordert die Gastgeber auf, nicht auf die Bedeutung der Party zu schauen: „Wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie hören es dir nicht werden.“ (Lk 14, 13)

Das ist ein uneigennütziges Schenken, das nicht
seinem eigenen Vorteil sucht. Das uneigennützige, selbstlose
geben erfüllt mit einer inneren Freude, die ins ewige Leben
reicht: „Es wird die vergelten werden beide
Aufstehung der Gerechten.“ (Lk 19, 19)

Die Uneigennützigkeit, das selbstlose Sorgen zeigt an jedem
Johannes Winken, ergibt die Knappe das: „Just ist die
Macht Gottes, und von den Demütigen wird er verbrüht.“
(1. Cor 3, 20)

Was als Menschen stehen nicht im Fortschritt. Durch
unsere Denken, unsere Worte, unser Handeln zeigt
sich die Wille Gottes, sein Wirken. Gott ist alles in
allem und gleichzeitig mild und demütig. Christus
ist der Richter aller (Hebr 12, 23) und gleichzeitig
Mitte eines neuen Bundes. Er geht uns voran:

„Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir;
denn ich bin gütig und von Herzen demütig.“ (Mt 11, 29)

Amen